

JUGEND

1905 No. 4



A.M. (c)
No.

AN DIE MARK

BEREIFTE KIEFERN, ATHEMLOSE SEEN,
DIE TRÄUMEN, EINEM DUNKLEN AUGE GLEICH,
IN EW'GER SEHN'SUCHT VON DES FRÜHLINGS REICH,
UND DRÜBER HIN EIN SCHWARZER ZUG VON KRÄHN.

VIEL JUNGE'S LEBEN WILL DIE SONNE SEH'N-
DA SITZT DIE SCHWERMUTH SCHON AM WALDES RAND
UND SCHREIBT GEHEIME ZEICHEN IN DEN SAND;
KEIN FRÜHLINGSTURM WIRD IHRE SCHRIFT
VERWEH'N.

UND EINES TAGES KOMMT DER JUNGE MAI.
UND DENNOCH! UNTER GLÜCKVERLOR'NEN KÜSSEN
LEBT EIN BEWUSSTSEIN, DASS WIR STERBEN MÜSSEN,
DASS ALLES NUR EIN TRAUM UND SCHMERZLICH SEI.

DIES LAND, DA WUNSCH UND HOFFNUNG SELIG SIND
UND DOCH IM IHREM RÄTHSELVOLLEN WESEN
VON STILLER TRAUER NIEMALS ZU ERLÖSEN,
DIES LAND IST MEINE HEIMATH UND ICH BIN
SEIN KIND.

ILSE VON STACH-LERNER

P. H.



Spuren im Schnee

E. L. Hoess (Immenstadt)

Einsiedels goldener Samstag

Von Rudolf Greinz

Wir haben bei uns daheim noch allerhand lieber längst ausgestorben sind. Da und dort gibt es in Tirol noch Einsiedler im ländlichen Waldidyllen oder auf in das Thal vorspringenden Berggerlin, von denen man eine entzückende Fernsicht genießt. Eine der bekanntesten dieser Waldsiedeleien dürfte wohl die auf der Breithall am Eingang des Villertals sein.

Das Leben der Einsiedler ist ziemlich streng geregelt. Die kleinen Kirchlein oder Kapellen mit dem dazu gehörigen Hause für den Einsiedler sind gewöhnlich urolte Stiftungen und befinden sich unter der Verwaltung der zuständigen Pfarrei. Der betreffende Pfarrer hat allein das Recht, die Einsiedelei an besonders würdige und frömmre Bewerber zu vergeben. Darunter sind auch gar nicht selten jüngere Leute, die ein beschauliches Leben beginnen wollen. Ofters waren sie früher Knechte oder Laienbrüder in einem der Tiroler Klöster und erhalten dann so einen Sitz im Wald draußen als eine Art Brünne.

Heute sind diese Brünne freilich nicht. Der einzige Ertrag derselben besteht meistens nur aus dem, was der Gemüsgarten bei der Einsiedelei liefert. Seine sonstigen Lebensbedürfnisse muß sich so ein Einsiedler durch Sammlungen bei den Bauern zusammenbetteln. Uebrigens geht's den Waldbrüdern nicht schlecht. Viele ersparen noch Geld genug, um ihr Kirchlein recht schmuck herauszustoffieren. Dafür hilft der Einsiedel dann den Bauern bei der Feldarbeit oder als Krautwärter.

Die Einsiedler gehören dem sogenannten „dritten Orden“ an. Sie sind eine Art Laienbrüder und können mit der Bewilligung ihres Pfarrers auch jederzeit wieder auf ihren Stand verzichten, ohne

deswegen gerade dem Teufel in den Kochen zu fahren. Sie tragen braune Rotten mit einem weißen wollenen Strick um die Mütte und übernehmen die selbstverständliche Verpflichtung, der übrigen sündigen Welt das Beispiel eines tugendhaften Lebens zu geben.

Drei Tage im Jahr sind für den Einsiedel die Hauptfeiertage, nämlich die ersten drei Samstage im Oktober. An diesen Tagen werden in dem Waldkirchel feierliche Messen gelesen. Der Einsiedel hat die Verpflichtung, nach der Messe der hochwürdigen Geistlichkeit und den Honorationen des Dorfs in seiner Klausur ein Frühstück zu geben. Die Zusammenziehung dieses „Chremahles“ ist genau bestimmt. Es besteht aus Käse mit diesem Rahm, Butter, Honig und Weißbrot und darauf folgend aus heißen Würsteln und Wein.

Die „goldenen Samstage“ heißt man diese drei ersten Samstage im Oktober. Die saubersten Dienstleute vom Dorf streiten sich an diesen Tagen um die Ehre, beim Einsiedel kochen zu dürfen. Dieses Amt wird regelmäßig getheilt. Es gibt eine eigene Käseküche und eine eigene Würstelküche.

Der Ebner Peterl war mehrere Jahre Klosterknecht in Stams gewesen und hatte dann die romantische kleine Einsiedelei bei Kolsch im Unterinntal bekommen. Da sah er nun schon über zwei Jahre. War ein stämmiger Bursch in der Rüte der Dreißiger, der Peterl. Die rohe Rute stand ihm recht gut zu Gesicht. Die Bauern konnten ihn wohl leiden. Wenn er auf Sammlung ging, dann mußte er immer einen Träger mitnehmen, der ihm all die schönen Sachen nach seiner Klausur schaffen half — die gelben Butterknollen, die fröhlichen Speckheiten, die Mehlkädeln, das fastige fühe Klehenbrot und wie die Herrlichkeiten alle heißen mochten. Nicht selten wanderte auch ein „Panzele Reuthl“*) oder

ein stattlicher Steintrug mit Enzian oder Vogelbeer schnaps nach Peterls Klausur.

Es war ein heller, sonniger Vormittag am letzten der drei goldenen Samstage. Das Frühstück war bereits zu Ende. Die geistlichen Herren hatten sich verabschiedet und wanderten mit dem Wmoanvorbsteher, dem Schulmeister, dem Lehrer und ein paar bessern Manderln aus der Wmoan den steilen Bergweg hinunter Kolsch zu. Auch die Käseküchlein, eine Tochter vom Traubewirth, hatte sich ihnen angeschlossen.

In der rauchgeschwärzten Küchel beim Einsiedel hantierte an dem offenen Herd noch die Würstelküchlein mit dem Geschirr, das sie abwasch. Eigentlich gehörte das nicht zu ihren Verpflichtungen. Das mußte von Rechts wegen der Einsiedel selbst besorgen und dann das Geschirr, das beim Wirth und einigen Bauern zusammengelichen war, sein häuerlich wieder zurückbringen.

Das Barbele vom Schneiterbauern wollte aber, weil sie schon einmal da war, dem Peterl diese Arbeit ersparen. War ein kleines, riegelmausiges Dändl, das Barbele, mit rabenschwarzen Haaren und einem lieben frischen Gesicht, aus dem ein Paar dunkler Augen lustig in die Welt schauten.

Der Einsiedel in seiner Rute sah auf einem Hocstdod neben dem Herd und sah dem Dändl zu.

„Ob eigentlich gar nicht recht, daß Du Dir so ein Küb'machst!“ brach er ein längeres Stillschweigen.

„Dös is ja voa Arbeit für a Mannsbild!“ entgegnete das Barbele, ohne sich nach ihm umzusehren.

„I bin's g'wöhnt!“ meinte der Peterl. „I muß mir ja selber kochen auch.“

„Dös wird was Erschent's sein!“ lachte das Dändl spöttisch auf.

„Mir schmeckt's!“ sagte der Einsiedel.

„Freilich!“ spottete das Barbele. „Warum denn auch nit? So a frommer Mensch muß doch mindestens

*) Hähnen Rotwein.



Hakendes Volk

Angelo Jank (München)

gottgefällige Knödel, an tugendhaften Schwärzen und an außerbaulichen Kräften f'samml'bringen!"

„D weiß nit, was i Dir than hab', Dianl, doh Dich allweil an mir reibst!" erobt sich der Peterl von seinem Holzstoß.

„D mich an Dir reiben?" lachte das Barbele. „Döß halt mit nit ein! Da is mir deß Kutt'n zu rauch dazua! Könnt' mir leicht Blod' aufreiben!"

„Warum gibts mir denn nochher solchene Redensarten?" sagte der Peterl. „Am vorigen Samstag hast mich die Minuten, do wir alloan waren, alauras so anz'widert!"

Er trat an das Küchenfenster und schaute in den Sonnenchein hinaus.

„Hab i dich?" erwiderte das Dianl. „Das wär's mir aber lieber, du gingst mir aus der Nacht'n! Dei' Vater is soa Gläsermeister!"

Der Einsiedel räumte den Platz am Fenster und hockte sich an den Herdrand.

„Du kommst mir halt soviel g'spassig vor!" spülte das Dianl an einer großen braunen Kaffeefanne.

„Warum denn?" fragte der Peterl erstaunt.

„No ja, in derer Kutt'n da!" meinte das Barbele.

„Dö g'hört amal dazu!" sagte der Peterl. „Das sed' i amal drin! Allweil no' besser, als wie seiner Lebtag lang im Tagwerk bei die Bauern nothmiegeln!*) Güt an armen Teufel wie Unserans is döß Einsiedelleben gar nit's dümmliche!"

„Wenn's koane Madeln mit gäb'!" erwiderte das Barbele schnippisch.

„Du, hab' i mir vielleicht woß g'Schulden kommen lassen?" fuhr der Peterl auf.

„Mir is nix wissentlich!" meinte das Dianl. „Wirst wohl a zweiter heiliger Alois werden wollen!"

„Mit dö Weiberleut' hat man's auch nit immer am Besten crathen!" gab ihr der Einsiedel zurück.

„As G'schmaadlach!" wand das Barbele mit kräftigen Handgriffen einen nasen Achselstechen aus. Dann sang sie halblaut, doch so, doh es ihr gegenüber wohl verstecken konnte, vor sich hin . . .

„Und an Buab'n hab' i kenn!

Der soa Dianl hat g'siebt,

In Himmel is er kommt —

Aber Schläg' hat er triag'l!"

Den letzten Vers betonte sie mit besonderem Nachdruck.

Daum wurde längere Zeit zwischen Beiden nichts gesprochen. Man hörte nur das Klappern des Geschirrs und das Summen einer verstopften Fliege.

Barbele, was denkt Dir "ich eigentlich die ganze Zeit?" nahm der Peterl endlich das Gespräch wieder auf.

„D?" meinte das Dianl, „dah Du a domischer Lapp bist!" Sie wandte sich gegen ihn und drehte ihm ihr volles Gesicht zu. Die Mittagssonne schien durch's Fenster. Das Dianl war ganz feuerrot geworden. Ob von der Arbeit, vor Zorn oder aus einem andern Beweggrund, das war dem Peterl völlig unklar.

Er hatte sich vom Herd erhoben. „Mit Dir kenn' i mich nimmer aus!" sagte er.

„Dehwegen bist eben a Lapp!" stieß das Barbele hervor und wollte ihm den Rücken lehren.

Da fasste er sie bei den Armen. „Weißt, wenn Du mich blei für an Narren hast, soll Dich doch der und der holen!" rief er.

„I hab' Niemand für an Narren!" entgegnete sie.

„Satra! Satra!" ließ der Peterl sie los und griff sich mit beiden Händen nach dem Kopf. „Döß, wann i wücht! Dianl, wart' a bissel, i bin glei wieder da!" Damit war der Peterl bei der Achselstür drausen, posierte mit seinen genagelten Schuhen die Stiege zum oben Stock seines Klausnerhäusls hinauf und schlug droben eine Thüre zu. Nach kaum zwei Minuten stolperete er wieder über die Stiege herunter und erschien gleich darauf in der Kuhel.

Mit dem Peterl war eine Wandlung seines äußeren Menschen vor sich gegangen. Stattdes braunen Kutt'e trug er einen schwierigen alten Stoffsjangger, den er gewöhnlich zur Arbeit bei den Bauern anzulegen pflegte.

„G'holl' i Dir in derer Montur besser?" stellte er sich vor dem Barbele an.

„Kraut sich schon!" lachte das Barbele.

„Dianl, wann Du mich wirklich a wenigl gern haben fannst" — brachte der Peterl stotternd hervor — „dah i nit hab', weiß ja . . . aber in d'Augen g'stoden hast mir schon lang!"

„Heiliger Alois! Heiliger Alois!" lachte das Dianl.

Im nächsten Augenblick hatte sie der Peterl um die Knie gejagt und schwang sie mit einem Justizier in die Höhe.

Nach einer Weile meinte das Barbele: „Aus Mittaglochen komm' i jah overh***, schon z'spat hoam. Bleib' i Dir über Mittag

*, sich mühsam durchzutreten. **) schwedisch.

grad' auch noch als Rödin da! Was magst denn?
Bießt' ich a schwätz'g's Rahmmeas?"

"Döß is mein Leibpeiß!" rief der Peterl.

"Siebst' mir ich Dich fenna!" sagte das Barbele.
"I sieb' Dir bis im Magen abl!" . . .

Das war der lezte goldene Samstag, den der Peterl auf seiner Einsiedelei zu brachte. Der Schneiterbauer wollte zwar Anhangs von dem Schwiegersohn nicht viel wissen. Aber das Barbele hatte Haar' auf die Bähnd'. Die hatte von jeher Alles durchgesetzt, was sie ernstlich wollte.

Als die Leut' es erfuhrten, daß der Einsiedler seine Würsteltdöchin heirathe, da war bald ein Schnadahäpfel im Umlauf . . .

Und der Hansiedler z' Hollah
War dazua nit gebor'n,
Hat die Kutt'n verschmitzen,
Is a Zwaaßiedl wort'n!

Klein Hella

Legt Dein Aermchen so sanft um mich,
Kind, mein Herzblatt, wie lieb ich Dich!
Streichst' so zärtlich die Wangen mir, —
Ja mein Kind, ich gehöre Dir!

Reicht' mir hin Deine Lippen gleich,
Machst' mich durch Deine Küsse reich,
Weißt' wohl, daß mir's am Besten gebracht,
Dass' Dein Papa so ein armer Wicht.

Könntest' ein kleines Prinzenchens sein,
Hättet' viel Gold und Edelstein,
Hättet' Kleidchen von Samt und Seid'
Und um den Hals ein funkelnd Geschmeid.

Leider bist Du ein armes Kind;
Goldig zwar Deine Haare sind
Und zwei blitzende Perlenteihn'
Kunst' Du im rothen Mündchen Dein. —

Sei zufrieden. Bist' Du erst groß,
Fällt' Dir vielleicht das Glück in den Schoß —
Und vergelt' s' Deinem Vater nicht,
Dass' er, ach, so ein armer Wicht.

Gustav Adolf Müller

Gesundheits-, Schönheits- und Pflichtgefühle

Theodor Lippes hat sich das besondere Verdienst erworben, die Unzulänglichkeit der sogenannten „ästhetischen Weltanschauung“ nachdrücklich betont zu haben. Es ist wirklich ganz zweifellos, daß die „Kunstmenschen“ die größten Egoisten, ja in wichtigen Beziehungen sogar recht widerliche Pessimisten seien und jedenfalls nicht den Anspruch erheben können, mit dem, was sie ihre „Weltanschauung“ nennen, uns modernen Vollmenschern irgendetwie zu genügen. Da ich muß dem berühmten Philosophen vollkommen recht geben, wenn er in der Überordnung der Schönheitsgefühle oder, wie ich lieber sagen möchte, der Idealisierung der einzelnen Sinnesgebiete über die aus harmonischem Denken resultierenden Pflichtgefühle, — in der Herrschaft des Genüttziehe über die schaffenden, die Arbeitstrieben, — in der allzu starken Betonung des persönlichen Wohlbefindens und Wohllebens gegenüber der werthätigen Anteilnahme an den Sorgen und Nömmern unseres Mitmenschen, der Gesellschaft, des Staates, — wenn er in allen diesen selbstsüchtigen

Ausartungen geradezu die Symptome krankhafter Entartung erblickt.

Dennnoch glaube ich nicht, daß die Durchleuchtung dieses Themas mit den Begriffen „ethisch“, „ästhetisch“, „sittlich“ u. s. w. viel gewinnt, wenn wir nicht dem tieferen, physiologischen Grunde aller sogenannten „höheren“ Gefühle nachgehen. Diesen Grund erblicke ich in der Gesundheit, wobei es sich nach meiner monistischen Auffassungsweise nur um Zusammenfassung leiblicher und geistiger Kräfte handeln kann. Aus der harmonischen Gesundheit des nicht erblich belasteten, von guten Eltern abstammenden Menschen erblühen m. E. ganz unmittelbar nicht nur geistige Abgeglichenheit und allzeitige Regsamkeit, sondern auch das Talent zur Entwicklung der Dankbarkeit, sowie der Pflicht- und Schönheitsgefühle selbst ohne allzu strenge Erziehung und Gewöhnung. Auch die Selbstbeherrschung, die Mutter der Enthaltsamkeit, ergibt sich aus der harmonischen Gesundheit wie von selbst. Der gesunde Mensch wird von selber „gut“, wenn er nicht — verdocten wird, wenn er nicht durch Alkoholgenuss verroht, nicht durch Exesse in der Liebe geschwächt, nicht durch schlechte Gesellschaft in seiner Feinfühligkeit abgestumpft wird, — wenn nicht seine natürliche, angeborene Menschenwürde durch fremde Bedrückung oder eigene Verfehlungen in den Staub gezogen wird.

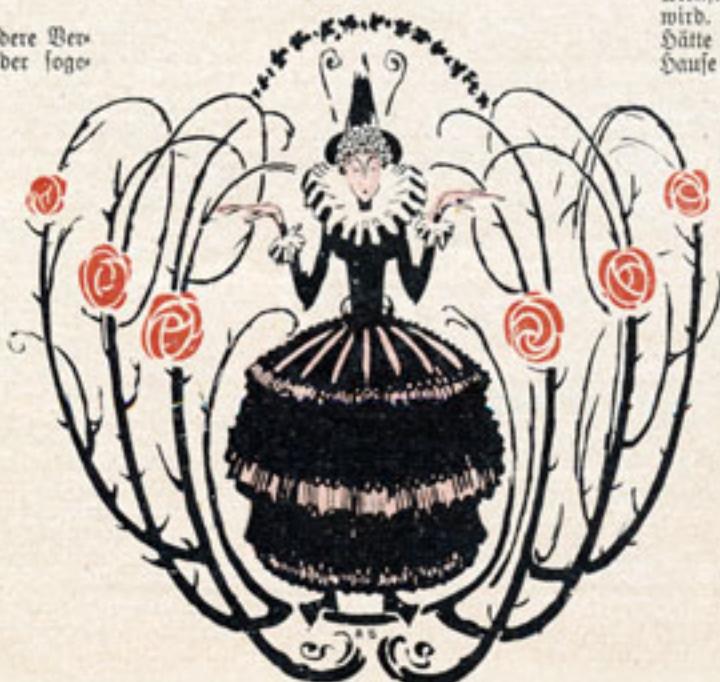
Denn selbst der geistig Gesunde beißt in der Suggestibilität ein zweischneidiges Schwert. Tiefe ist nicht nur für die Befähigung der einzelnen Sinnesgebiete und Triebe, sondern auch für deren Zusammenwirken mitgehaltend. Durch Suggestion kann der körperlich und geistig Schwache in eine höhere Sphäre gehoben, ja sogar der Krankle zu fast normaler Geistesarbeit veranlaßt werden. Durch Suggestion werden starke Triebe unterdrückt, Schmerzen überwunden; Liebe wird in Hass, Muth in Furcht, Bewunderung in Verachtung verwandelt, und umgekehrt. Die Suggestion — sei es durch Lehre oder Lektüre oder verführerisches Beispiel oder hochnothpeinliche Erfahrung oder endlich phantastische Traumbilder — ist so stark, daß z. B. ein Kriegsgeuder anscheinend freiwillig in's Kloster gehen, ein verliebtes Mädchen ihrem närrischen Schatz freiwillig in den Tod folgen kann, daß selbst dauernd mit Schmerzen Beladene sich zu einem vornehmen Altruismus und Optimismus, ja zu intiger Religiosität aufzufordern vermögen. Man denke an den einzigen Lichtenberg, der in schmerzlosen Stunden vor freudiger Dankbarkeit weinen konnte! Es ist also gar kein Zweifel, daß durch Suggestion in und allerlei Gefühle und

Stimmungen erweckt werden können, welche in unserer natürlichen, angeborenen Anlage und Entwicklung nicht eigentlich begründet, mitthen auch Pflicht- und Schönheitsgefühle, die unserem Wesen ursprünglich fremd sind. Wie können sie „wesensfremde“ nennen im Gegenfahe zu den ursprünglichen? Die Unterscheidung ist oft schwer oder gar unmöglich, da die wesensfremden, d. h. die suggerierten Gefühle und Auffassungen in vielen Fällen einen nahezu erblichen Charakter tragen, wie z. B. die abergläubischen Reigungen ganzer Völker. Jedenfalls ist ein Individuum der Suggestion in gewissem Sinne umso mehr zugänglich, je länger die Reihe seiner Vorfahren ist, die in demselben Sinne suggeriert waren. Es ist denkbar, daß allmählich im Verlauf vieler Generationen die ursprünglichen Anlagen vermehrt abgestumpft werden, daß ihre Auslebung gegen eigentlich wesensfremde Beeinflussungen allmählich erlahmt und zuletzt unmöglich wird.

Trotzdem wird der Psychologe und folglich auch der Ästhetiker und Moralist fortwährend mit den Gesundheitsgefühlen als der natürlichen Grundlage aller Schönheits- und Pflichtgefühle rechnen müssen. Denn das gesamte geistige Leben, also auch Ästhetik und Ästhetit, baut sich auf den Trieben und Sinnesbegabungen auf; nicht etwa blos, wie manche wollen, auf dem Geschlechtstrieb, sondern ebenso auf den Sinnesorganen und ihren Zentren, deren freie Idealisierung den Menschen gottähnlich gemacht hat, und auf der prästabilisierten Beknüpfung der Merksysteme. Alle diese Begabungen sind aber beim hochstehenden Bewohner Mitteleuropas sicherlich andere als beim Eskimo oder Hottentotten. Von Niobe Verständniß für Siegfried zu verlangen, wäre grausam. Von Homosexuellen können wir keine begeisterte Anerkennung der Schönheiten des anderen Geschlechts verlangen, und ein mit brutalen Kunsten Beluster wird sich nur widerwillig den Pflichtgeboten seiner Umgebung anbequemen. Insbesondere aber scheint mir die Ästhetik unserer modernen Natur- und Kunstbetrachtungen ohne Rücksicht auf die Gesundheit und geistige Spannkraft ein ganz rüdigatloses Ding zu sein, und jede vernünftige deutsche Lehre auf diesem Gebiete hat meines Erachtens vor Allem die Aufgabe, der leiblichen und geistigen Gesundheit im Sinne deutscher Idealität die Wege zu ebnen.

Deutsche, Goethische Geistesgefundheit zu erwecken, das ist daher wohl die vornehmste, zugleich aber auch die dankbarste Pflicht einer wahrhaft menschenfreudlichen Schönheitslehre: dankbar, weil dabei mit den guten Geistern der Menschheit und der erblichen Erbaltung gerechnet wird. Es ist die Krone aller Suggestionen. Hätte ich nicht das ganz unverdiente Glück, von Hause aus ein kerngefundener, arbeitsfreudiger und genußvoller Kerl und von oben bis unten mit Liebe und Dankbarkeit geladen zu sein, dann würde ich alle Tage beten: Herr der Heerscharen, laß trüpfeln in mein Gemüth so hwenigstens den Schein und die Bereitung der Gesundheit, auf daß ich durch Suggestion thierhaftig werde jenes starken Humors, der zur Verwandlung dieses irdischen Jammerthales in eine Schauburg der Schönheit und Schaffensfreude vonnöthen ist! Stärkung der leiblichen und geistigen Kräfte durch harmonische Uebung und rechtzeitige Erholung ist siegelgewisse Belämmung der Unfrucht und des Überglaubens, Einfalt und Fröhlichkeit des Herzens — das ist der beste Weg auch zu würdevoller, wahrhaft sittlicher Ästhetik! Auf die Ästhetik der Knirpse und Schnüffler pfeife ich. Schlampig macht nampig. Schlanck und sehng seien unjere Seelenmuskeln!

Das ist die physiologische Betrachtungsweise der Ästhetik, über



Keine Rose ohne Dornen

A. Bothe (Dresden)



Beim Herrn Chirurgen

welche Herr Professor Johannes Volkelt unter liebenswürdigem Hinweis auf meine Schriften fürlich den Stab gebrochen hat.*). Ohne Naturwissenschaft oder sagen wir: ohne Goethes Eindringen in die natürlichen Voraussetzungen der scheinbaren Transcendenz, ohne Physiologie gibt es überhaupt keine charaktervolle Schönheitslehre. Das gilt nicht blos von den sogenannten optischen Täuschungen, denen wir zum Theil unsere Augenweide verdanken: Einen Nestbecker, der aus seinem Lehrgebäude eine Mördergrube der natürlichen Instinkte macht und hochmuthig auf die naturwissenschaftliche Erkenntniß herabblickt, würde ich weder als Tapizerier noch als Webter meines Kunstinventars engagieren! Wahre Künstlerschaft und Rennerschaft ist feinster Extrakt aus allem, was menschlich war und — sein wird; und zwar Extrakt aus menschlichen Rassentempamenten.

Georg Hirth

*. Sofern der Nestbecker I. S. 29.

Karl Heilig (Karlsruhe)

O sancta Justitia!

Drei Richter sahen auf einer Bank;
Sie dachten kurz, sie dachten lang.
Der Erste sprach: die Sache ist toll,
Ich weiß nicht, was sie bedeuten soll.

Drei Richter sahen auf einer Bank;
Sie dachten kurz, sie dachten lang.
Der Zweite sprach: 's ist bald zwei Jahr,
Wir wurd' die Sache noch nicht klar.

Drei Richter sahen auf einer Bank;
Sie dachten kurz, sie dachten lang.
Der Dritte sprach: was liegt daran?
Ein Jählein mehr, wir sprechen dann.

Drei Richter sahen auf einer Bank;
Sie dachten kurz, sie dachten lang.
Sie sahen gestern und sijzen heut
Und werden sijzen in Ewigkeit.

A. Opferlamm

Kindermund

Fünfjährige: „Gelt, Mama, Tante Eulalia ist eine Zauberin?“
„Wie kommst Du denn darauf?“
„Weil sie sich ihre sämtlichen Zähne aus dem Munde nehmen kann.“

Söhnchen eines ostfälischen Gutsbesitzers:
„Mädchen, weißt Du, wie lieb ich Dich habe?“
Mutter: „Na, wie denn?“
Söhnchen: „So dick, wie Vater ist.“

Aus der guten alten Zeit

Bürgerwehrkommandant: Kinder, länger als eine Viertelstunde sollte eine jede Salve denn doch nicht dauern!



Schlechter Trost

„Du! Aff! Meine Spävin hat sich emanzipiert und will keine Eier mehr legen.“ — „Das thut meine Alte schon von jeher nicht!“

Ein neues deutsches Märchen

Zog einst ein schlimmer Vogel Greif
Mit großen gierigen Krallen
Und freiem Schnabel und struppigem Schweif
Auf Ländern und Meeren allen.
Gefährlichen Bildes sah er umher;
Ob nichts mehr zu verschlingen wär,
Denn immer wollt' er noch mehr! noch mehr! —
— Michel, denk an England!

Da war auch gar ein junger Knab,
Mit guten markligen Knochen,
Der hatte sich einen Wanderstab
Vom nächsten Baum gebrochen
Und sprach: Nun bin ich wohl bestellt;
Nun will ich ziehn in die weite Welt,
Will sehen, wie mir's drin gefällt —
— Michel, denk an England!

Die Welt ist groß, ihm war nicht bang;
Er ging durch Länder und Meere,
Und pfündete sich froh am Weg entlang
Manch schüchterne Blum' und Beere,
Als ob die Welt ein Garten sei,
Und schlief am Wege frogenfrei,
Und dachte an keinen Greif dabei —
— Michel, denk an England!

Der Vogel Greif aber lag im Nest
Und spähte mit giftigem Blicke;
Und kaum der Wanderer schlummerte fest,
Sah er ihm im Genick
Und schlug die Krallen ihm in's Gesicht
Und schlug zum Krüppel den armen Wicht...
— Michel! Siebst Du den Vogel nicht?
— Michel, denk an England!

A. De Nora

Kriegserfahrung

Die Rüster reden von der ewigen Seligkeit, und am Generalstabstisch bei der alten Post in Wiener Neustadt redete man natürlich von der Taktit.

Wenn nun die Ansichten besonders heftig aufeinanderprallten und einer von den jungen Akademielehrern den Mund gar zu voll nahm, da konnte der alte Knöbel aus seiner lethargie erwachen.

Er that das immer auf dieselbe Weise: zuerst die Brauen hoch, dann die linke, heile Hand — ein Arm schüttete ihm — mit ausgebreiteten Fingern in die Luft.

Und Alles verstummte.

„Befehlen Herr Oberst?“ fragte Oberleutnant Römpel regelmäßig.

„Befehlen? — Was hab' ich zu befehlen? — Ich bin ein alter Pensionist! — Nur so viel sag' ich Euch, meine Herren: red's am liebsten gar nicht von solche Sachen! Grad in Taktitfragen heißt' s: Audiatur et altera pars! Was wird der Feind dazu sagen?“

Römpel, der Streitlustigste, fuhr mit einer Menge von Daten, Namen und Beispielen aus den letzten Feldzügen drein und versuchte zu beweisen, daß...

„Ich bitte Dich, lass sein!“ sprach der alte Knöbel und lächelte leise. „Lass sein! Hör Du z' erst selber die Shrapnel's — pp-puffen und — pf-puffen, als dann wirst über manches, was Du in die Schulen g'lernet hast, andersicht denken und wirst sagen dürfen, was möglich is und was nicht.“

Dann versuchte Römpel jedesmal die verlorene Partie durch Ueberschreien zu retten.

Die andern Herren vom Generalstab aber waren flug und lenkten das Gespräch vom Kriege ab auf Comtesse Bianca.

„Denn wer keinen Krieg mitgemacht hat, daß ist kein ganzer Soldat — daß ist ein Rüster, der von der ewigen Seligkeit redet und hat doch nur einen Pfarrer davon predigen gehört, der auch noch nie drüber gewesen ist.“

A. Salzmann (München)

Oder es kam die Sprache auf das Reglement.

„Alles schön und gut“, sagte Oberst Knöbel mit ausgebreiteten Fingern und gepanzerten Brauen, „aber wer die Kartätschen bewillt gebot hat und das Kleingewehr — trr-trr-platsch! — platsch! — der weiß, was Papier wert ist!“

Da schwieg selbst Oberleutnant Römpel.

Einmal, in einem besonders hässlichen Wirthshaus gefiedt, fiel dem Hauptmann Schild eine Episode ein, die im Generalstabswerk über 1878 steht, und er sagte: „Herr Oberst müssen ja das besser wissen — Sie waren ja doch bei Doboj.“

„Ich — bei Doboj? — Nein.“

„Nun, wenn also auch nicht gerade im Gesicht von Doboj, doch im Okkupationsfeldzug!“

„Ich — im Okkupationsfeldzug? — Nein.“

„Gut. Wacht nichtd. — Tobitschau 1866 war ja der gleiche Fall. — Sie waren ja bei Tobitschau, Herr Oberst.“

„Ich bei Tobitschau? — Nein.“

Aber 1866 — — —

„Ich — gg — ? — Nein.“

Die Stille. —

Nur Oberleutnant Römpel zog ingrimig die Brauen hoch und streckte alle zehn Finger aus. „Ja, wo haben eigentlich Ihre vielen Shrapnel's gepufft und gehauen, Herr Oberst?“

„Erlaub einmal,“ rief der alte Knöbel entrüstet, „wenn man vierzehn Jahre Mitglied der Schießversuchs-Kommission is — — ?“

Seitdem wird am Generalstabstisch nie mehr von der Comtesse Bianca gesprochen.

Roda Roda

Variante

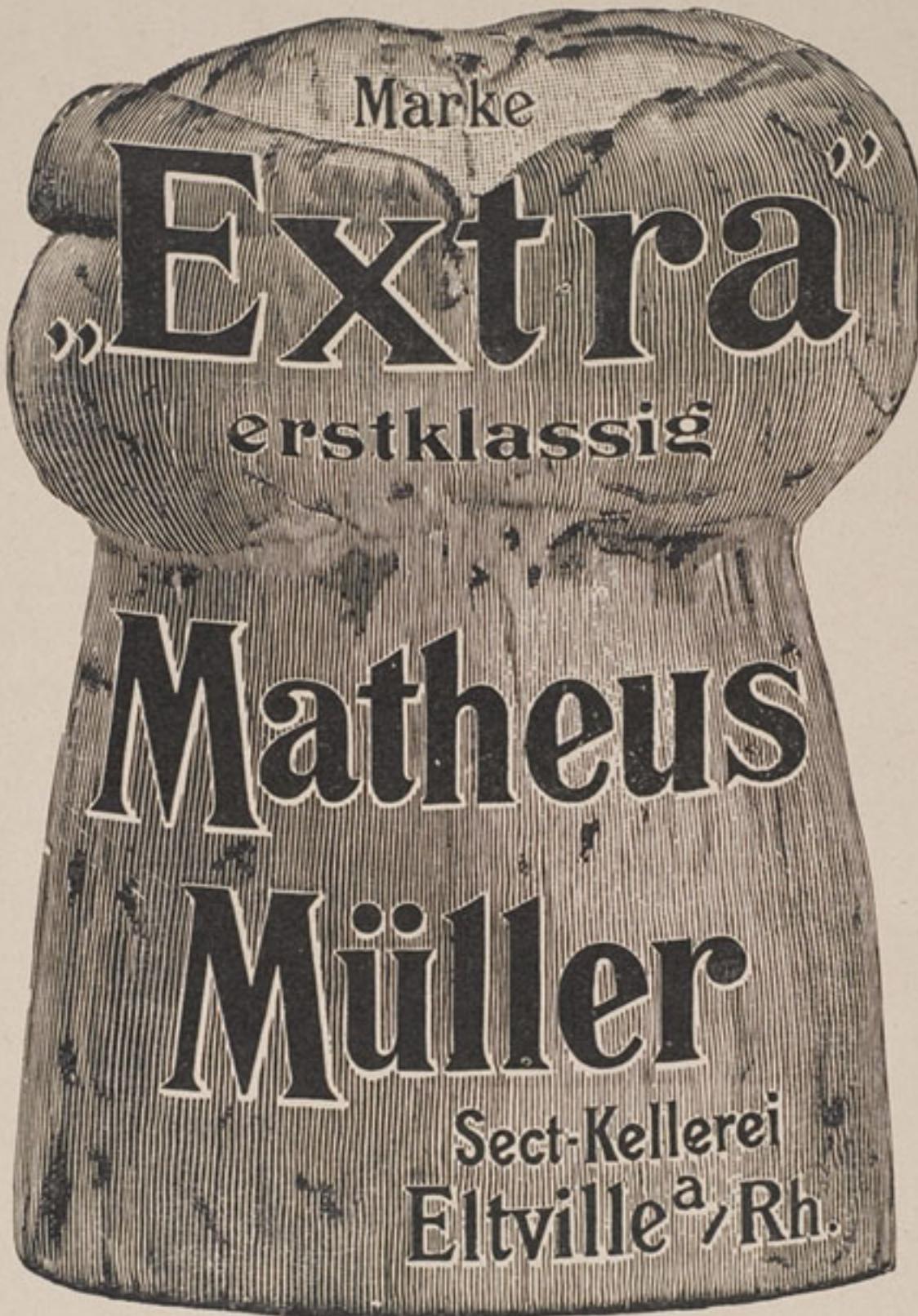
Pfarrer (zum Lehrer): „Was wollen Sie denn immer mit der Sachaufsicht? Lassen Sie die Kirche doch beim — Schulhaus!“



WEISGERBER.

Der Münchner Fasching hätte nicht glänzender beginnen können: Am 9. Januar fand auf dem Münchner Kindl-Meller in Gegenwart eines hohen Adels u. s. w. **Großes Ultramontanes Haberfeldtreiben** gegen die **+++ Liberalen** statt. Haberermeister Dr. Heim verlas im Namen Karls des Großen das von ihm selbst erfundene „Sündenregister“. — Dr. Heim: „Is 's a so oder is 's net a so, Buam?“ — Chorus: „So is 's!“ — Dr. Heim: „Also hab' i recht, Buam?“ — Chorus: „Zawoi!“ — Dr. Heim: „Mödann müahen's anki aus'm Land, dö Wazi, dö elendigen!“ — Chorus: „Auki müahen's! Hintwär'n müahen's!“

Zum Schlusse: Rosenmusik. Rosenbetäubendes Kochen der Volksseele. Übungen der Centrumsarmstallaffe.

**Hoflieferant**

Sr. Maj. des Kaisers und Königs, Sr. Maj. des Königs von Bayern, Sr. Maj. des Königs von Sachsen,
 Sr. Maj. des Königs von Württemberg, Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Baden, Sr. Kgl. Hoh. des
 Erbgrossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs von Oldenburg, Sr. Kgl.
 Hoh. d. Herzogs Karl in Bayern, Sr. Kgl. Hoh. d. Prinzen Christian v. Schleswig-Holstein, Sr. Kgl. Hoh.
 d. Fürsten Leopold v. Hohenzollern-Sigmaringen, Sr. Kgl. Hoh. d. Kronpr. v. Schweden u. Norwegen.

Meine Marken waren in St. Louis nicht ausgestellt.

Van Houten's Cacao

Seiner Güte, Reinheit und seinem Wohlgeschmack verdankt er seinen Weltruf.

Prof. Dr. E. KOHLSCHÜTTER, in Halle a. S., sagt:

„... enthält nur der Gesundheit zuträgliche Substanzen in leicht verdaulicher Form ... ein wertvolles Nahrungs- und Stärkungsmittel auch für schwache Magen ...“



Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. $\frac{1}{4}$ Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. $\frac{1}{4}$ Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonnirt jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die viergesparten Nosparelliereize oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunstabdruckereien, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsposten entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterl. Währung 4 Kronen 60 Heller, bei Zustellung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oestl. Währ. 5 Kr. 25 Heller, in Rolle Mk. 5.—, Oestl. Währ. 6 Kronen, nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exklus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges. Auflage 62 000 Exemplare. Internationale Verbreitung.

Was ist das Geheimnis des Erfolges? Gedächtnispflege

Was ist Ihr innerster Wunsch?

Wollen Sie wissen, wie Sie in einen hervorragenden Standort im Leben gelangen?
Wollen Sie erfahren, wie man Vermögen erwirkt?

Die ganze seite, welche geheime und wirkliche Kräfte im Menschen arbeiten, die haben hier am Ende des Beitrages, die Sie hierzu sehr wichtig sind, aufgeführt. Sie haben nun Ihre Kräfte verstärkt. Zuerst müssen Sie sich aber überzeugen, ob Sie diese Kräfte wirklich nutzen, anstreben, ausnutzen und Ihnen vorgezeigt werden.

Sie können noch alle Erfolge erlangen, nach denen Sie streben.

Die ganze Denkschrift wird unverändert, höchstens wenige Tage weniger als vorher, doch auch Kräfte in Ihren Gewebe und Seelen für Sie und andere Menschen gewirkt. Sie werden sich und anderen helfen können.

Ihre Persönlichkeit wird Zauber gewinnen.

Sie werden eine Erfolgs- und Ihre Empfehlung gewinnen, den Sie sicher nicht benötigen.

GRATIS. Wie wundervoll eine Wirkung bewirkt „Die Kraft in mir selber“, die wir gratis verschenken.

Lassen Sie sie, und Sie werden genau erkennen, was Sie nun tun müssen, um Ihre Kräfte zu verstärken und zu fördern, damit von größerer Bedeutung für Ihr Leben werden kann. Sie können Sie auf diese Weise, um Ihnen die, wie Sie die größten Erfolge im Leben erzielen können.

Sie werden jedoch über die neuen Kenntnisse, die Sie sich durch das Studium dieser Schriften und jeder Ihrer Art erwerben,

suchen Sie Mithilfe für Erkrankungen, und wir werden Ihnen ganz bestimmt die Bezeichnung „Die Kraft in mir selber“ verleihen.

KRAFT!



Wie ist Ihr Gedächtnis?

Wollen Sie wissen, wie Gedächtnis absolut unfehlbar machen kann, wie Sie es Ihnen ermöglichen, sich von nachteiligen Gewohnheiten und Sitten zu trennen,

Es ist überraschend leicht, die Gedächtnisschärfe zu erhöhen. Seien Sie vorsichtig mit Ihrem Gedächtnis.

Bezahlen Sie nicht Phantasiepreise für diese „Kunst im Gedächtnishalter“, „Alte Beherrschung und Förderung. Sie können Sie, im verbunden mit William Walker Atkinsons neuem Buche:

Ein starkes Gedächtnis.
Berlin W. 221 PSYCHOLOGISCHER VERLAG, Friedrichstraße 59/60.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Reinhold-Max-Eichler (München).

Die Faschings-Nummer der „Jugend“, Nr. 10, (Datum 6. März 1905) erscheint unter dem Protektorat des Vereins gegen betrügerisches Einschenken als Festnummer zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.

Blüthenlese der „Jugend“

In der Abhandlung „Leben daß fünfzig Jahreweiser Civilgelehrte“ von Dr. Edgar Dörr im Politischen Jahrbuch der schwäbischen Eidgenossenschaft pro 1904 von Prof. Dörr findet sich folgende tiefliegende Stelle S. 201:

„Die Fortpflanzung geht entweder als ebensolche in die Tiefe, oder als uneheliche in die Breite, oder als platonische in das Unfortwürdliche. Die Letzte — das Evangelium Veedon des Linibos weilenden Platz — ist unnatürlich und hat daher auch ihre schwachen Seiten.“

Humor des Auslandes Parirt!

„Von Euch Weibern,“ sagt Tolstoi, „stammt alles Lebel.“

„Sogar die Männer stammen von uns!“

(Russisch „Schut“)

MÄLER für Postkarten-Originale sucht
Loose, BERLIN, Landsberger-Allee 125.

+ Ideale Büste +

Entwicklung derselben durch Peraspera-Essenz (äußerlich)

garantiert — unschädlich — garantiert.

Aerztlich glänzend begutachtet. — 1 Fl. 10 M. 3 Fl. (genug) 25 M. Nachs. od. Voreinsatz d. Betr. Pros. geg. Rückporto. Barchein v. Dobrzensky, Halensee-Berlin. D. = Nur echt mit meinem Wappensiegel =

Wer sichere Heilung der
Nervenschwäche
sucht, kaufe Dr. Norris:
Der Spezialarzt

ärztlicher Ratgeber.

Hochinteress., lehrreiches Buch,
36 Aufl. 1904 mit vielen Unterweisungen für Jung u. Alt. Mann u. Frau.

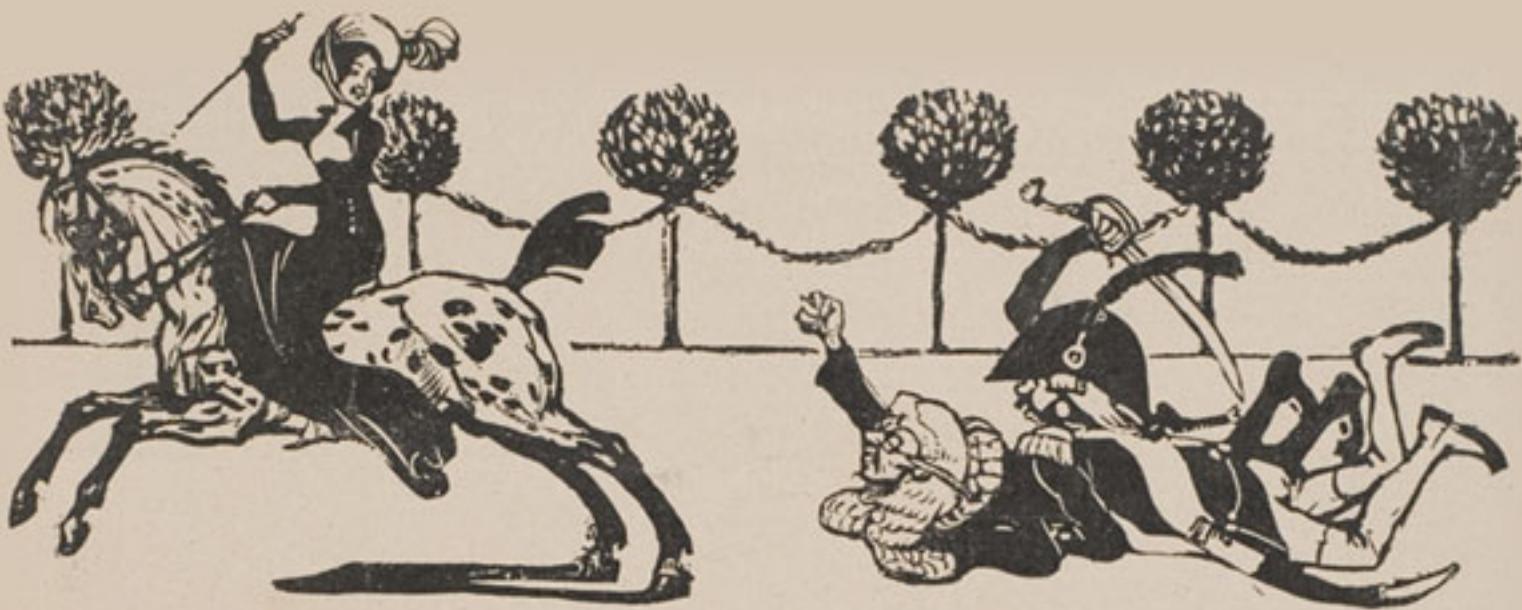
Für Mk. 2.— Briefmarken zu bezahlen durch Internat. Medical-Institut Zürich Nr. 8 (Schweiz). Briefporto nach der Schweiz: 25 Cts., 20 Pfg., 25 Heller.

Brennabor

Fahrrad-Werke Brandenburg a. d.
(größte Fahrrad-Fabrik Europas).
Die Werke arbeiten in 850 pferdig. Dampfbetrieb,
30 Elektromotoren, 750 Hilfsmaschinen und beschäftigen über 2000 Arbeiter. — Gegründet 1871.
Brennabor ist die beliebteste Marke. — Kataloge postfrei.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. Juni d. J. findet in
der Galerie Helbing in München, Wagnmüllerstraße 15 eine

Auktion von Originalzeichnungen der Münchner „Jugend“

statt. Zur Versteigerung kommen Handzeichnungen, Aquarelle etc. der Jahrgänge 1896 bis 1905.

Vormerkungen auf Kataloge werden schon jetzt durch die unterzeichneten Firmen entgegengenommen.

Verlag der „Jugend“,
München, Färbergraben 24/II.

Hugo Helbing,
Kunsthändler u. gerichtl. vereidigter Sachverständiger f. Antiquitäten, Gemälde u. Kupferstiche.
Wagnmüllerstr. 15. München. Liebigstr. 21.

Thüringisches
Technikum Jilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik,
Abteilungen für Ingenieure,
Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
KALODERMA-SEIFE * KALODERMA-GELÉE * KALODERMA-PUDER

KALODERMA F. WOLFF & SOHN

Zu haben in allen besseren Parfumerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

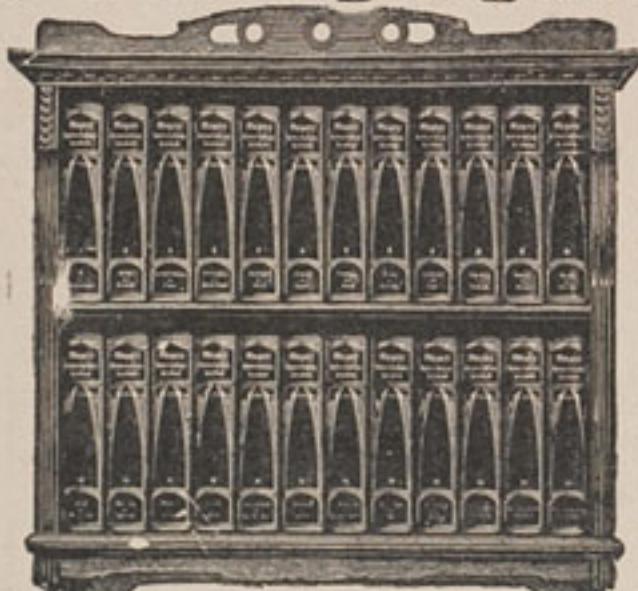
Wahres Geschichtchen

Sag' da fürtlich ein biederer Kleinbürger neben mir und blätterte in der „Jugend“. Plötzlich rief er: „Jesus, da bringt die „Jugend“ gar a Extraziffernblatt die Beamtensäuberung.“

Erst nach und nach merkte ich, daß der Mann die angekündigte „Zuloaga-Nummer“ meinte, die er für eine Nummer über die Zuloaga (Zulagen) hielt.

Ein neuer Beitrag zur Reform bedürftigkeit der Untersuchungsbehörde! — Eine Dienstmagd, die im bitteren Roth ein Jäckchen, ein Hemd und ein Blusentiel gestohlen hatte, schüttete sich noch drei Jahren freiwillig dem Staatsanwalt, indem sie ihre That selbst zur Anzeige brachte. Sie wurde am 17. November 1904 in Hannover in Untersuchungsbehörde genommen und am 29. Dezember 1904 in drei Tagen Gefängnis verurtheilt, die für verbüßt erachtet wurden. Sie hat also 40 Tage zu viel gesessen. Wer entzädigt nun den Frosch für die 40-tägige Verpflegung und für das Vogel? Die Dienstmagd ist freilich zu den Kosten verurtheilt worden und ist also auch verpflichtet, die Kosten der Untersuchungsbehörde zu erstatten; aber sie hat natürlich nichts. Es wäre Zeit, daß wir endlich ein Gesetz über die Entschädigung des Frosches für überflüssig gewordene Untersuchungsbehörde erzielten. Entweder mache man die Verhängung der Untersuchungsbehörde davon abhängig, daß der zu Verhaftende eine ausreichende Kavution stellt, oder man verfügt durch Gesetz die Städte über 10.000 Einwohner, (die ja die Wogen aller Verbrechen sind,) zum Erhalt der Haltstellen. Vielleicht wäre es auch möglich, den armen fiktiven Ansprüche aus dem ohnehin breit liegenden Fonds der deutschen Schuleistung zu beden.

10 Pfennig täglich



hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, welcher ein Schmuck f. sein Heim ist u. eine unerschöpfliche Quelle d. Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehend Bestellschein, um ohne Anzahlung die allerneueste 6. Aufl. des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon franko geliefert zu erhalten, welches alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.

Louis Schneider & Cie., Berlin S., Moritzstrasse 6.

Kostenlos hier abschreiben und ausgefüllt einzusenden.

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Aufl. von Meyers Konversations-Lexikon geg. monatl. Ratenzahlung 3 Mk. (Ladenpreis für 20 Prachtbände mit Goldschnitt à 12 Mk.) und verpflichte mich, nach Empfang der 1. Sendung die monatlichen Raten bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unberührten Blättern und Ersatz als Erfüllungsort erkenne ich an.

Ort: _____

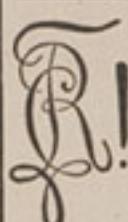
Name: _____

Strasse: _____

Stand: _____

Die verlorene Nervenkraft

habe ich d. Apoth. E. Hermann, Berlin, Neuer Königstr. 7 schnell wied. erlangt.
II. Beamter in Wien.
Prospect diskret und franko.



Städtl. Dediakat-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurversorgungen, Flößer, Mützen, Cervise, Hier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von
Carl Roth,
Würzburg M.
— Catalog gratis. —

Stottern

heilsgünstl. Sprachheilanstalt L. Warnecke, Hannover, Parkstrasse 6. Erfolg garantiert. Rückfall ausgeschl. Manigfache Auszeichn. v. Bevölkerung u. dank Anerkennung v. Gelehrten.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert die Lichterkarten Prismengläser von Hessold & Söhne zu Originalpreisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik. Cassel 43
Preissätze kostenfrei.

Gratis Ober-BUCH-Com-Pra-Ausbildung Probenhalter toir-xis-Ferdinand Simon
brieflich
BERLIN-W 62-Nettebeckstr. 16

Das reisende Publikum gefallen wir uns auf nächstehend verzeichnete

Vergnügungsreisen zur See

aufmerksam zu machen.

Große Orientfahrt ab Genoa 20. Februar

6 Mittelmeer-fahrten während der Monate Februar, März und April

2 Westindien-fahrten ab Kiel 2. Febr. u. 7. März

Nach der „Kieler Woche“ ab Hamburg 22. Juni

Riviera-fahrten Von Anfang Jan. bis Ende April

2 Reisen nach berühmten Badeorten ab Hamburg 6. Juni u. 2. September

Berlin-Dover, Berlin-London Hamburg-Dover-London, laut Fahrplan

Kurfaahrten zur See ab Hamburg 6. Mai

10 Nordlandfahrten

wäh. d. Monate Juni, Juli u. August
Reisen nach Portugal ab Hamburg mehrfach wöchentlich

Hamburg-Paris auf dem Seevege laut Fahrplan

Nach England
Irland und Schottland ab Hamburg 15. August

Alles Nähere enthalten die Prospekte.
Bürofahrten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der

Hamburg-Amerika-Sline, Abt. Vergnügungsreisen, Hamburg.

Einbanddecken und Sammelmappen

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthändlungen sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.



Die uns täglich zugebenden Anerkennungsschreiben und Nachbestellungen beweisen, dass unsere

Patent-Fülfedern „Klio“

Infolge ihrer Vorzüglichkeit werden sie in jeder gewohnten Feder und Tinte, können in jeder beliebigen Lage in der Tasche mitgeführt werden, Schutzutzen gänzlich ausgeschlossen.

tatsächlich die besten sind.

Preis 3 Mark per Stück.

Mit Selbstfülfvorrichtung (füllt und reinigt sich selbst)

Mark 5 per Stück.

Überall erhältlich, wo nicht direkt. Porto 20 Pf. Wenn Sie uns durch Bekanntgabe der Adresse Ihres Schreibwarenlieferanten nachweisen, dass derselbe „Klio“ nicht führt, liefern wir Ihnen auf Wunsch ein

Exemplar **4 Wochen zur Probe** portofrei und Nachnahme

und zahlen wir, wenn nicht konvenerend, bei Rücksendung innerhalb dieser Zeit den Betrag zurück.

Herr Robert Dörfler, Billard-Fabrikant, München, schreibt u. a.:

Von Ihrem „Klio“-Fülfedernhalter, welchen ich bereits drei Jahre gebrauche, wolen sie sofort meinem Freund ein Exemplar per Nachnahme zugehen lassen.

Fabrik für Gebrauchsgegenstände G. m. b. H. Hennel (Sie).

Perdynamin

Die beste Nahrung der
Blutarmen und
Bleichsüchtigen

Originalflasche 2,50 MK.

Perdynamin-Kakao

Das Frühstücksgetränk der
Kranken und Schwachen
Erwachsenen und Kinder

Originaldose 2,50 MK.

Nach ärztlicher Vorschrift!

Morgens: Eine Tasse Perdynamin-Kakao Mittags: Ein Esslöffel voll Perdynamin Abends: Ein Esslöffel voll Perdynamin

Käuflich in den Apotheken. Fabrikant: H. Barkowski, Berlin O. 27.

Pantomimen
Schattenbilder
Kasperle-Theater
Kartoffel-Komödien
von E. Sédouard.
Broschiert 4 Mark,
Gebunden 5 Mark.

Wer Theater

spielen will,
bestelle bei
Telegramm-
Adresse: Theaterbloch
Berlin
Kataloge gratis

Karneval und Maskenball

bestehend in Karnevals-Schwänken,
Rittertragöden, Gespensterdramen,
Festspielen, Maskenzügen, Lebenden
Bildern, Puppen- u. Kartoffel-Komödien
herausgegeben von Wallner.

Preis 4 Mark.

Theaterverlag

Eduard Bloch, Berlin C.2

Brüderstr. 1.

Ein untreuer Mann

existiert nicht mehr, wenn jede Dame es für ihre höchste Pflicht hält, sich so jung und schön als möglich zu präsentieren. Haschester, sicherster Erfolg durch Crème „Peau de velours“. In Dosen à 2,50 und 4 Mk. oder Probetube à 50 Pfg. Alleinverkauf für Deutschland: Kreuznach Bad V. Bureau Excelsior. — Ratschläge für Schönheitspflege gratis auf Anfrage.



62 Couplets, Soloszenen, Parodien, Vorträge, etc. Repert. 30 Seit. Klavierbegleit., kolossal. Erfolg selbst f. Talentlose. Neueste Samml. frt. nur 1,20 · Nachr. 1,60. Illustrierte Kataloge spottbillig. Theaterszüge, Couplets, Requisiten, Perrücken, Bärte, Schminke usw. frt. Theat.-Verlag E. Demuth, Dresden-A. 18.

Moderne Magie

Eine Sammlung magischer Spiele v. F. A. Hügli. Besonders interess. u. amüs. Buch von 260 Seiten, Brosch. Mk. 3. Elegant grb. Mk. 4. Durch Neukomm & Zimmermann, Wallstraße 4 in Bern od. jede Buchhandlung.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Alteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.

Weltberühmte

Delta-Cameras

Wichtige Neuheit
Spezial Film-Pack-Cameras
Prospects gratis.

Rath Illustr. Preis u. Bildbesch. unter
In allen Handl. photogr. Artikel zu haben

St. Louis Grand Prix

Grösster diesjähriger Erfolg:

JRISAROSA

Bris und Rose

JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S. H.

In den Parfümerie- und Drogenhandlungen

Geregelte Verdauung Flatulin-Pillen

erzielt man nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch DR. ROOS' die sich auch bei Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen vorzüglich bewähren.

Original-Schechteln M. 1.— i.d.APOTHEKE

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger Stuttgart und Berlin.

Soeben erschienen!

Gedichte

von
Albert Matthäi

Geheftet Mk. 3. In Leinenband Mk. 4.
Zu bezieh. durch die meist. Buchhandlungen.

Seufzercke der „Jugend“

1.

Jener Herr, welcher jene Dame, welche jenes Kind, welches jene Ehe, welche nur ein Kind hatte, im Arme hielt, an der Hand rührte, grüßte, wird gebeten, seine Worte unter „Freundschaft“ postlagernd Schnadenstrohe zu hinterlegen.

2.

Die Dame im Sonnenschirm, welche den Herrn in Sted mit silbernem Griff auf den Fuß trat, wird, falls weitere Annäherung möglich, ebenso dringend als fehnjüchtig um Ratheit unter „Hoppia“ hauptpostlagernd gebeten.

3.

Rosa!

Du hast mir mein Herz und meine Uhr gestohlen. Gib mir eines von beiden wieder, oder es geschieht ein Unglück!

Wir Grug

Dein armer Ludwig.

* Wir eröffnen hiermit eine neue Rubrik „Seufzercke der „Jugend““ und bitten unsere Leser rechtzeitig mitzuteilen.

Rätsel der Seele

... Die Sehnsucht nach Erkenntnis klingt wie eine seise Melodie in unser inneres Leben.

Charakter, intime Züge werden in einem tieferen Sinne aus der Handschrift erforscht. Durch den Entdecker der Psychographie, Verfasser der Seelen-Aristokratie, Urteile: „Die Zeit“ 427, 1903 ... Er ist ein Eismäser u. wenn ich ihn in gewisser Hinsicht einen Maeterlinex der Philosophie nennen möchte ...“ „Wiener Rundschau“ 15, 1901 ... Die Psychographologie ist im eigentlichen Sinne Experimental-Wissenschaft ...“ Die seit 1890 künstler. geführte Praxis setzt sich auf die Korrespondenz mit einem vorsehr. denkenden Publikum. Prospekt frei auf briefliches Ersuchen an den Schriftsteller P. P. Liebe in Augsburg.



Gessler's echler ALTVATER

Der König aller Liqueure

Allgemeine Fabrikation

Siegfried Gessler

K. K. Hoflieferant

Jägerndorf.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchner „JUGEND“ Menug zu nehmen.

Das gereinigte Bimmelche
Von einer alten Frankfurter

Des Bimmelche — ich mäen die
„Glod“ von Schiller —
Ist endlich vor die Jugend rebariert,
Ig war e Nachdörf mer von je, e schüller.
Was all vor Geugt in dem Gedicht basiert.

Tat sich der Knab vom Mädel hot gerisse
Ihr is geschidernt in's Leve wild enaus,
Des is doch werlich, mönn ich —
Godd soll's wisse —
König Thoma schlechlich net vor's Verjherhaus.

Ihr daß die Jungfer mit verschämde
Wange

Grod so als wie e Bild aus Himmelshöh'n
Vorm Dingling schdeht — des is mer
nahgegangen,

Des soll un derf ganz äsach net gleich'n.
Ihr dann des heise, namenlose Sehne,
Des wo sei Herzl fast — 's is schauderborll
So ebbes kommt Goddlob bei mädne Söhne
— ich möcht mer's noch verbitte — nie net vor.

Ihr wie sich gor der Lausbub usf de Fluße
Grundricht um die Gänseleimher ropp'l
— Rüm' ich dem Reil erdrönd uff
die Schbare.

Der friet bei Hinnerdell net schläächt geloppt.
Schadt sich doctriover schmerzlich

zu bedrievet.

Was lädt der Schiller do vor Seifzer los:
„O ideene griene Zeid der jungen Löwe“
— Eui Detwel, sag ich, so e Schdeuveoos!

In alle Finger hot mer's schdebs
getrimmt,
Wann Änner des verflige Ding zidert.
— No, Godd sei Dank, die Glod hot
ausgebimmelt,
Se is jedz vor die Jugend rebariert.

Shampoo-Kopfwaschpulver

macht jedes Haar schuppenfrei, voll u. glänzend, beseitigt übermässige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhütet Haarausfall und gibt wenigem Haar ein volles Aussehen. Millionenfach bewährt, für Damen und Herren unentbehrlich. Vorsicht vor Nachahmungen. Shampoo ist echt nur mit dem schwarzen Kopf! Packet mit Veilchengengeruch 20 Pf., in Apotheken, Droger- und Parfümerie-Geschäften käuflich.

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin W., Fasanenstr. 94.

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE



weiss, rosa, gelb, chamois,
seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der
vollen Jugendfrische sowie zur sicheren
Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand,
Röte, gelben Flecken und allen
Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife

die reinsta und mildesta aller Toiletten-
seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche
rosigweisse, summtliche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate
achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE Jägerstr. 45 BERLIN

Hofliefer. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,
Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin,
K. u. K. Oesterreich-Ungarischer Hof

Heroin MORPHIUM Entwöhnung
Cocain ohne Spritze

mildest sind ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg-Rhein,
gegr. 1899 Zwei Aerzte

Zwangloze ALKOHOL Entwöhnung

Südd. Gross-Brauerei sucht hervorragenden Künstler zum Entwurf origineller, künstlerischer Reklame.

Herren, welche bereits Reklamebilder
ausgeführt haben, werden uns
Adressenangabe ersucht und wenn
möglich, um Einsendung von bereits
ausgeführten Entwürfen.
Offertern unter F. M. N. 193 an
Rudolf Mosse, München.

BILLIGE Briefmarken Preisliste
gratiss
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Stereoskopbilder
Beste Aufnahmen, Kataloge gratis.
Ansichten-Genre. à 25 Pfennig.
Neu: Lilliput-Apparat mit 100 Bildern.
3 Mk. franco!
Dalm Verlag, Charlottenburg, 4x.

Die intensive geistige Inanspruch-
nahme u. Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

Herren
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme
der besten Kraft. Ausführl. Prospekt
mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten
gegen Mk. 0,20 für Porto unter Cover.
Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

**Studenten-
Utensilien-Fabrik**
älteste, grösste u. leis-
tungsfähigste Fabrik ders
Branche.
Emil Lüdke Nachf.
Josef Nachtr., Jess I. Th. 58
Man verlange grosser
Katalog.

Ursachen, Wesen und Heilung der Neurasthenie (Nerven- schwäche)

der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie
und Hygiene,
PARIS, Tuilerien, April 1903.



LONDON, September 1903,
Crystallpalast.

Special-Ausstellungen.

Gegen M. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler**, Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „**SILVANA**“ ist das ganze Jahr geöffnet.

Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.

Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Wetterumschlag!

Völkische Rauhenjammerstimmung
Herricht, so scheint mir, an der Seine,
Wegen der Hinunter schwimmung
Meister Co m b e s' schönster Bläue —

Ach! Wir hatten ihn bewundert
Als der Freiheit besten Ritter,
Der, als Erster im Jahrhundert,
Brach die Zwingburg der Jesuiten!

Und nun wird er gar beschuldigt,
An Spionentum betheiligt,
Dab' auch er dem Sas gehuldigt,
Das der Zweck die Mittel heiligt!

Unheilvoll war diese Taktik,
Die er lernte von den Pfaffen —
Mit der Denunziantenpraktik
Macht sich Freiheit nicht zu schaffen!

Und, wie jeder Trug, allmählich
Nächte sich auch solche List, o!
Und ein großer Aufwand schmählich
Ist verthan — wie von Mephisto!

Und sie werden trefflich nüben
Und sie werden bald erreichen,
Sich durch tausend offne Riven
Wiederum ins Land zu schleichen.

Und der Priesterherrschaftsucht Kurie
Wird, wie einst, ihr Wesen treiben
Und zu Rom wird in der Kurie
Schmunzelnd man die Hände reiben!

Hans

§ 166

Die ultramontanen Reichstagabgeordneten Dr. Spa hn und Schmidt-Warburg haben energisch gegen den freisinnigen Antrag auf Revision des sogenannten Gotteslästerungsparagraphen protestiert. Die Herren wünschen vielmehr eine Erweiterung des § 166 in folgender Form:

„Wer ein katholisches Dogma vom wissenschaftlichen Standpunkt aus belehnt; wer einen ultramontanen Abgeordneten in Tages- oder Wipplätern in Wort und Bild lächerlich macht, ihm überhaupt den schuldigen Kopf verjagt oder ihm ein Amt oder ein Mandat wegknüpft, ihm auf politische Reden hin widerspricht oder solche kritisiert, wer einem geistlichen Herrn nicht grüßt, seine Kinder in eine Simultanakademie schickt, naturwissenschaftliche Bücher schreibt, liest, faust, verkauft oder druckt, um Freiheit namhaft nicht mit der Prozession geht, seinen Peterspfennig bezahlt, in andern als ultramontanen Blättern inseriert, die „Jugend“ und andre liberale Blätter abonniert, oder für sie arbeitet, nicht C.M.B an seine Thiere schreibt, seine landwirtschaftlichen Bedürfnisse nicht von den Gesellschaften bezieht, deren Verwaltungsrat Dr. Heim ist, nicht alljährlich bei großem Centrums-Tag oder in Tüntenhäusen erscheint — wer überhaupt nicht nachweisen kann, dass er ein haustides Brett vor der Stirne trägt — wird wegen Gotteslästerung mit Gehängnis bis zu drei Jahren bestraft.“

—

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Verlewitz:

Professoren-Austausch

Olle Kathederschwäger, die
Stark nur in Phrasendreckseln,
Gegen Leute von praktischen Plänen
Kankelemen, einzuschwärzen —

finde Gedanken jera dazu groß,
Nachricht mit Freuden empfangen!
Preise natürlich darüber furios,
Weil — nich von ihr ausgängen.

Die „nichtkochende“ Volksseele!

In der Münchner Vorstadt Bogenhausen haben sich die Freunde des religiösen Friedens zusammengetan, um bei der zuständigen Stelle die Zustimmung eines nichtpolitizierenden, lediglich seinem christkatholischen Berufe lebenden Priesters zu erwirken. Weil man einen solchen durch viele Jahre gehabt und leider durch den Tod verloren hat, und weil man sich vor dem drohenden Einzug eines Hesaplans in das friedliche Bogenhausener Pfarrhaus fürchtet. Der „Bayrische Kurier“, das königl. bayrische Hofjournal, bezeichnet diesen Schritt der Bogenhausener als „eine unerhörte Dreistigkeit“!

Das Zentrum-Blatt hat mit diesem Verdikt und ganz aus der Seele gesprochen, indem wir nämlich schon längst felsenfest davon überzeugt sind, dass dem Zentrum der christkatholische Friede in den Gemeinden nicht nur gänzlich wurscht, sondern tödlich verhaft ist. Denn die Unterpartei hat alle religiösen Begriffe auf den Kopf gestellt, sie betrachtet die Pfarrherren als ihre Knechte, die weiter nichts zu thun haben, wie Heizdienste am Kochtopf der verbummten Volkssoul zu verrichten. „Was, einen friedliebenden Priester wollt Ihr, Ihr frechen Bogenhausener? Hol Euch der Teufel mit Eurer Friedensliebe! Kochen müsst Ihr, Luderisch! Versteht Ihr, Kochen, und wenn Ihr Euch erfreut, nicht sofort um einen Priester von Zentrumsgnaden zu bitten, dann schülen wir Euch die ganze königlich bayrische Zentrumspestilenz auf den Hals!“

Coquo, coxi, coctum,
Centrum nox est noctum.

Die in Dessau zu fünf Jahr Buchthaus verurtheilten Angeklagten Günther und Voigt sind in zweiter Instanz von der Anklage des Aufenthalts freigesprochen und wegen thätilicher Mißhandlung eines Borgefährten mit 1½ Jahr Gefängnis davongelommen. — Ungefähr zu derselben Zeit ist die Revision der Frau Major v. Sydow zurückgewichen worden, die wegen unmenschlicher Mißhandlung ihrer eigenen Tochter zu vier Monaten Gehängnis verurtheilt war.

„Schöte, Günther,“ sagte Voigt, „wat wir horn Pech haben! Warum haben wir seien Kind? Hätten wir dat mit der Klopfpeitsche vertobadit, statt dem befohlenen Unterofigier die Plempa wegzunehmen, da hättent wir man bloß vier Monate gefriedt! Na so 'n Pech.“



Das europäische Concert
Hält den Haager Friedensmarsch
(Aus „Life“, mit Erlaubniß des Verlegers)

Wasserweihe in St. Petersburg

(Ein Mahnruf an den Zaren)

Es fällt ein Schuß — ein heisrer,
geller Schrei
War's aus der Brust der grausam
Unterdrückten.
Die müde der verruchten Sklaverei,
Die sich zu lange Deinen Schergen
bückten.

Ein einzig Wort und Alle sind sie frei,
Die Waffen sinken, die sie rasend zückten,
Anbricht ein junger, blühendreicher Mai
Und Deinen Namen preisen die
Beglückten.

Die jetzt verzweifelt brüten
blut'gen Mord,
Der Vater Sündenschuld an Dir
zu rächen,
Sie preisen Dich in jubelndem Afford,
Ein Federzug kann ihre Ketten brechen
Dein Volk erlösen kann ein einzig Wort.
Ein Wort von Dir! — Wirst
Du es endlich sprechen?
„Jugend“

Der 58jährige Pastor Fischer von der Markuskirche in Berlin, Ehrendoktor der Universität Königberg, hat sich durch einen wissenschaftlichen Vortrag das Missfallen des Konsistoriums gezogen; es eröffnete ihm dies mit dem Bemerk, er befindet sich noch in einem Entwicklungsstadium, aus dem er sich mit Gottes Hilfe hindurcharbeiten werde.

Der in den Zeitungen mitgeteilte Wortlaut des Konsistorialbeschlusses ist apostrophisch: der richtige Wortlaut ist uns auf dem Redaktionstisch geslossen. Der Bescheid lautet: „Liebes Kind, Du hast eine Dummbheit gemacht: Du bist eben zu unerfahren, zu unklar und zu unreif. Aber da Du Dich noch in dem Entwicklungsstadium befindest, so hoffen Wir, dass Du unter unserer Aufsicht und Erziehung Dich bessern wirst, und dass dann so etwas nicht wieder vorkommt. In dieser Hoffnung senden Wir Dir Unsern väterlichen Segen.“ — Durch ein anderes Schreiben, das aus Rücksicht auf den kleinen Fischer nicht veröffentlicht worden ist, ist ihm die über ihn verhängte Disziplinarstrafe mitgeteilt worden. Er soll am Sonntag nach dem Gottesdienst in seiner Arbeitsstube eine Viertelstunde auf Kniechen knien und ferner den Konsistorialbescheid 25 mal abschreiben und auswendig lernen.

Liebe Jugend!

In Elsaß-Lothringen war einmal ein katholischer Studentenverein; er besaß eine Fahne. Der Herr Bischof höchstselbst weihte sie feierlich. Und hernachmals folgte ein fröhlicher Commers.

In Oberbayern war einmal ein Volkstrachtenverein; besaß auch eine Fahne. Der Herr Pfarrer weihte sie nicht, denn hernachmals sollte eine Feier im Wirtshaus folgen und dazu gibt die Kirche ihren Segen nicht her. Und fragt Dich nun Einer, was für ein Unterschied seye zwischen der geweihten Fahnenansammlung in Elsaß-Lothringen und der nichtgeweihten in Oberbayern, so sage ihm: „Zwischen dem Wahlyett! Nämlich die in Oberbayern waren ein bisschen liberal! Sieht, Bauer, das ist was Anderes!“

Lippe'sche Hymne

Unser Großstaat, unser Führer,
Steht verwirkt jetzt in der Welt,
Er ist ohne ersten Diener,
Bis der Wahlspruch endlich fällt.
Schmerzlich harret die Lippe'sche Sippe,
Bis das Reichsgericht ermisst,
Wer bei uns die Oberlippe,
Wer die Unterlippe ist.

Wird es wohl ein Bischöfchen,
Wird es der von Schleswig sein?
Wessen Anspruch echt und älter
Weiß der liebe Gott allein.
Darum preisen treu und feiste
Beide wir mit Mann und Maus,
Hoch die Zweite, hoch Modeste,
Und das ganze Ahnenhaus!

Fix



Der neue Plutarch

„Schon gehört von Witboi und Trotha?“
fragte ein Leutnant einen anderen.

„Gefangen genommen?“

„Ne – von King Edward – Hosenbandorden!“

Brief des Grossaktionärs Zinsenschlucker an den Grubenbesitzer Sorgenfrei!

Cieber Freund!

Ich bin heute einfach seufzend grobhartig gelauft. Junge, es gibt doch nichts Illigeres, wie so'n Generalstreit. Denke Dir: ich sage hier vor der zweiten Blaube Rauenthaler und drausen stehen Tausende von dem Arbeitergenid und idreien nach Brot. Ist es nicht zum Schwießen? – Ich bin ernstlich empört über die Herzlosigkeit dieses Vads. Die Kerle haben Weib und Kind zu Hause und arbeiten einfach nicht! Bande!! Verstehe einfach den Staat nicht. Wenn ich der Kaiser wäre, ich würde einfach kommandieren: „Achtung! Feuer!“ Einzig Richtige!

Wie verloren dieses Volk ist, geht schon aus seinem leeren Käufli hervor: „Weidet streng den Alkohol, denn er ist unter ichlimmster Feind!“ steht drin. So eine Bagage! Den Kerlen ist ja garnichts mehr heilig! – Was meinst Du: gestern stießt eine „Reputation“ bei mir an. Habe ihnen natürlich schön beigeleuchtet. „Arbeiter und vertraut auf Gott! Einzig Senfrechte!“ habe ich gesagt. Meine Alte hat sich gefugt über meine Ansprache, will das aber doch nicht wieder haben. Armeleutegeruch! Bäh! Mußte das ganze Zimmer mit Eau de Cologne desinfizieren lassen. – Eben heulen die Kerle wieder wie die Wilden. Mit einem Wort: Werdöbetrieb hier. Ich muß schälichen. Behüt Dich Gott, alter Knabe!

Dein Zinsenschlucker.

P. S. Meine Kinder sind reizend. Sie spielen „Generalstreit“. Alle sitzen in einer Ede und fressen Brotrinde, nur mein Altester steht vor ihnen und verspeist Rüben und Torte. Dazu brüllen dann immer die Anderen: „Es lebe die Arbeiterorganisation!“ Einzig entzündend, nicht wahr?

Hellios

Die „Times“ meldet aus Tokio, die gefangenen russischen Offiziere seien ganz entzückt von der Behandlung, die sie jetzt in Japan erfahren. So sehr wir davon überzeugt sind, daß die Japaner ihre Bildchen voll erfüllen, so meinen wir doch, daß die „Times“ stark übertreiben. Sie berichten nämlich, ein russischer Offizier habe nach Hause geschrieben, besser als die russischen Offiziere in der japanischen Gefangenschaft könne es selbst Hüssener in Koblenz nicht haben!



Grubenfürsten
„O röhret, röhret nicht daran!“

Ein Konflikt in der politischen Kinderstube

Papa Michel: Ihr Buben, was habt Ihr denn wieder angestellt? Ihr habt Geld ausgegeben, ohne mich zu fragen. Kommt mal her, jetzt lebt es etwas.

Stübel: Ach, Papa, nur nicht hauen. Ich kann gar nichts dafür, Bernhard hat es mich geheissen.

Michel: So is' nun, Bernhardchen, mein Söhnchen, komm Du mal her.

Bernhard: Pater peccavi, ich bitte Dich um Verzeihung. Ich weiß, ich habe Unrecht gethan. Sei mir nicht böse, ich will es auch gewiß und wahrhaftig nicht wieder thun.

Michel: Nun, eigentlich hättet Ihr Strafe verdient. Aber da Du so schön abgesehen hast, so mag es Euch diesmal noch hingehen. (Seht ab.)

Bernhard: Siehst Du, Stübelchen, man muß den Alten nur zu behandeln verstehen. Kommt, wir wollen weiter spielen, und das nächste Mal machen wir's gerade so.

Die Glücksmaschine in Monte Carlo

ist übertrumpft. Ein Kohlenbaron hat uns das Rezept verrathen. Es lautet:

„Hungerlöhne, Schustertag, Nullen und Unterdrückung der Arbeiter-Organisation.“ So wird man noch schneller und müheloser reich, als Dr. Munsch in Monaco.

In unseren politischen Kreisen interessiert man sich sehr für die geheimnisvolle Vereinlichkeit „Geheimer-Konsens“, des Verbrechers, der das Attentat auf das Friedrichsdenkmal in Washington verübt. Die Konservaliven behaupten, es sei ein Sozialdemokrat; die Sozialdemokraten, es sei ein betrunken Korpsstudent; die Agrarier, es sei ein verrohter Industriearbeiter; die Nationalliberalen, es sei ein verblödet Landmann; die Ultramontanen aber, es sei ein Leser der „Jugend“.

Pückleriana

Graf Büdler entwidete in seinem Prozeß folgende Steigerung: Büdler habe sich noch in den Grenzen einer mädelhaften Ausdrucksweise gehalten; Ahwardt sei schon rüde geworden; er, Büdler, übertrumpfe noch Ahwardt. Sollte der Graf nicht am Ende dennoch geisteskrank sein? Er scheint am Kleinheitwahn zu leiden.

Graf Büdler schrieb dem Staatssekretär Nierberding, er verlange eine sofortige Abänderung des § 242 der Strafprozeßordnung, der fünfzig folgendermaßen lauten solle. (Die gesperrt gedruckten Worte enthalten den von Büdler befahlene Bußap.) „Die Hauptverhandlung beginnt mit dem Aufrufe der Zeugen und Sachverständigen. Hieran schließt sich die Vernehmung des Angeklagten über seine persönlichen Verhältnisse, die Vernehmung des Vorwiegenden und der beisitzenden Richter durch den Angeklagten über ihre persönlichen Verhältnisse, insbesondere über ihre Religion und die Religion ihrer Vorfahren und die Verleistung des Beschlusses über die Gründung des Hauptvorfahrens.“



Der Held von Port Arthur?

Arpad Schmidhammer

„Stößel, mach' mal Rapport!“ — „Wir haben gekämpft bis auf die letzten 25,000 Mann, bis auf die letzten 80,000 Granaten bis auf die letzten 2 Millionen Patronen und 30,000 Kilo Pulver, kurz bis zum letzten Atemzuge — des Generals Kondratenko!“

Aus den Gedanken eines Globe-trotters

Die Königin Viktoria war, wie sich jetzt bestätigt, ungetaucht. Wir leben in einer sonderbaren Zeit: Die Juden lassen sich tanzen und eine christliche Königin, Oberhaupt der englischen Staatskirche, bleibt ungetaucht. Man möchte sich kein beschneiden lassen und Antisemit werden!

Bei einem der Angriffe auf Port Arthur weigerte sich ein japanisches Regiment bis zum letzten Mann, zur Attacke vorzugehen. Kein Mann rührte sich vom Fleck. Da es den streikenden Soldaten nicht möglich war, Anzug fern zu halten, wurde die Festung von Streikbrechern gesäumt. Verba v. Suttner erklärte, nur ein Generalstreik aller Truppen könne die Unternehmter des Krieges zum Nachgeben bewegen.

In einer Wiener katholischen Protestversammlung versuchte der Obmann des „Vereines geschiedener katholischer Ehreleute“ die Prinzipien seines Vereines klarzulegen, wurde jedoch furchtbar durchgeprügelt und hinausgeworfen. — Das hätte der Mann bequemer haben können, dazu hätte er sich nicht scheiden zu lassen brauchen.

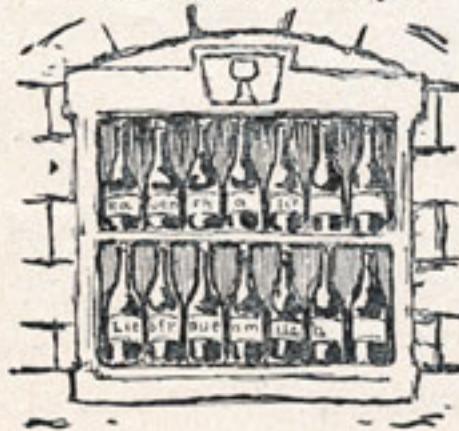
Wegen eines Artikels gegen den Krieg wurden der Redakteur und der Drucker des japanischen sozialdemokratischen Blattes „Heimin Shimbun“ zu je 5 Monaten Gefängnis und 50 Den Strafe verurtheilt.

Als Grund für dieses hohe Strafmaß wurde angegeben, das Journal habe bei Bepruchung der Kaiserlichen Kriegserklärung die unantastbare Majestät des Kaisers verletzt. Mit der so hoch-

gepriesenen Gedankenfreiheit in Japan ist es also nichts. Immerhin scheint es ein japanischer Majestätsbeleidiger besser zu haben, wie ein Oldenburger Ministerbeleidiger, der das Potem für ein Glücksspiel hält.

Dass die streikenden Koblenzarbeiter Kontraktbrüchig wurden, finde ich standalös. Aber wir selbst passierte ein Mal ein noch viel grauerer Fall von Kontraktbruch. Hatte ich da einen Kommiss engagiert. Was thut der Kerl? Kriegt eines schönen Tages einen Schlaganfall und stirbt. Ich habe die Erben auf Schadensersatz verklagt, wurde aber glanzvoll abgewiesen. Der Unternehmer ist eben immer der Geschädigte!!

Ein Architektenherz:



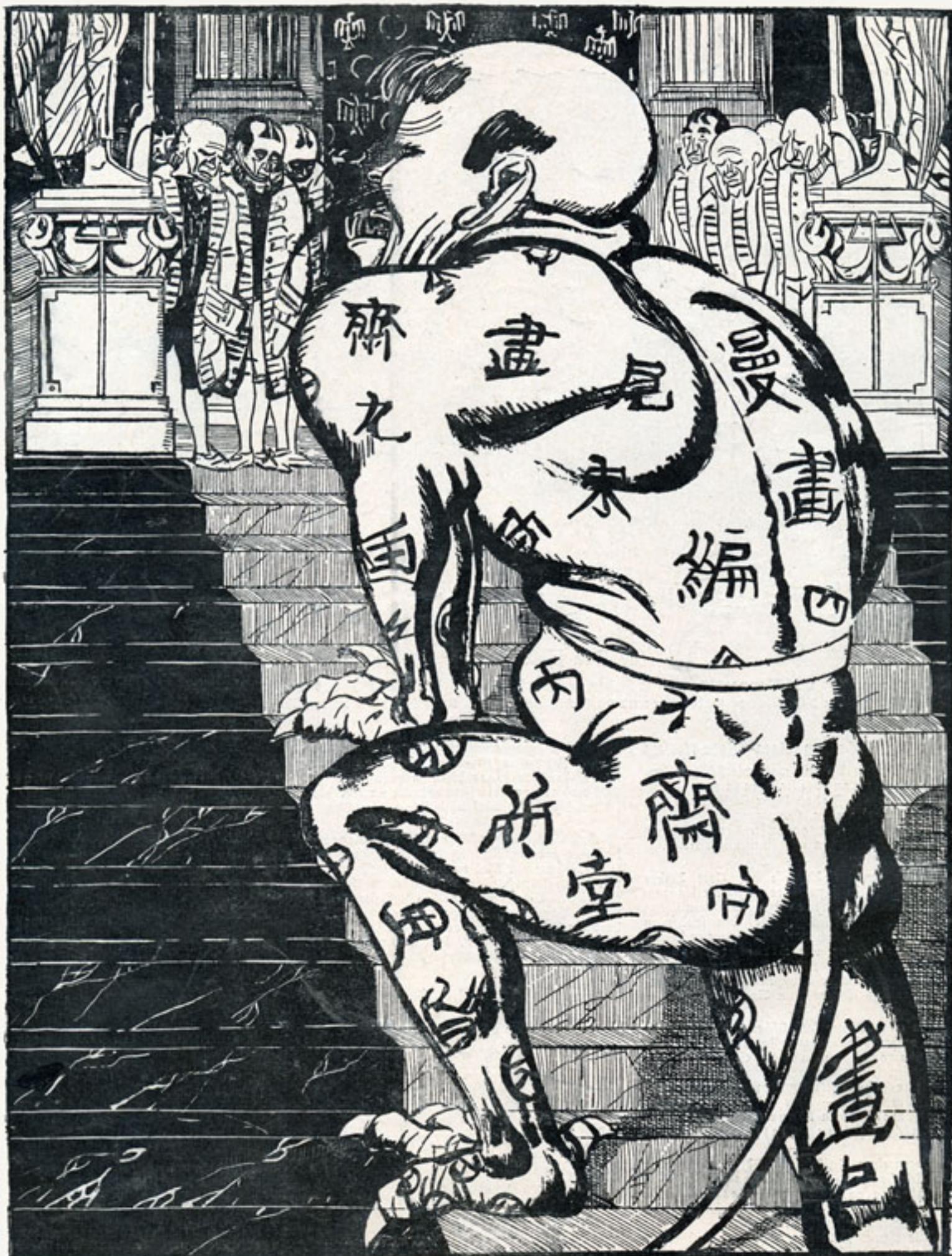
Fenstervergitterung der Festung X.

Allerlei

Die „Zeitung für die mannschaftsrechtliche Armee“ und nach ihr die Petersburger Zeitung „Vitol“ berichten, am 15. Oktober 1904, Nachmittags 1 Uhr, habe sich in Soudjhi bei dem Abendgottesdienst für die mobilisierten Truppen über der Kirche ein weißes, regenbogenartig gefärbtes Kreuz gezeigt, das sich langsam nach Osten zu bewegt habe; der Distriktsinspekteur, der Chef der Stadt, der Oberst, acht Kapläne, der Stadtarzt und viele andere Zeugen hätten es gesehen.

Es ist interessant, dass die Vision in dem frommen Russland gerade die Gestalt eines Kreuzes hatte. Auch im westlichen Europa kommen derartige Visionen oft vor, doch haben sie hier gewöhnlich die Gestalt von Spinnen und weißen Räuspen.

Woan der Lärm über Hüffner's Autophotographie? Keinem deutschen Bürger kann doch das Recht genommen werden, dass von zahllosen Rechtslehrern verteidigt, von dem Juristentage vertreten und schließlich gleichzeitig gewürdigt werden ist, — das Recht am eigenen Bilder! — Interessanter ist die Frage, wer die vierte Person auf dem Hüffner'schen Gruppenbild gewesen ist, die bekanntlich in dem durch die sozialdemokratische Presse veröffentlichten Bild weggeschlossen ist. Man hat an den Kriegsminister, an den Grafen Büdler-Tschirne, an die Gräfin Montignoso gedacht; aber alle diese Vermutungen sind lächerlich, denn eine sozialdemokratische Zeitung würde doch diese Personen nicht weggeschlossen haben. Nein. Es war eine Kellnerin des Koblenzer Zeitungskantinenwirts, oder vielleicht ein Spion, der sich unter der Maske dieser Kellnerin eingeschlichen hatte, um die Geheimnisse der Koblenzer Kaufmatten zu erfahren und zu veröffentlichen; der Spion, der in diesem Unterrad siedte, war der Reichstag abgeordnete Arthur Stadhagen.



Die „Gelbe Gefahr“ macht ihnen Dankbesuch pour le mérite!

Julius Diez